

## **Nehmen Sie sich zwei Stunden Zeit für Frieden und Freiheit.**

**Obermenzing (hm) Als „Demonstration für Frieden und Freiheit“ soll die Obermenzinger Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag nicht nur ein Tag sein, an dem die Ortsvereine nach einem Gottesdienst in Leiden Christi gemeinsam zum Kriegerdenkmal an der Dorfstraße marschieren. Nein, es ist weitaus mehr! Es ist die Aufforderung an alle Obermenzinger Bürger, sich an der Veranstaltung zu beteiligen, um ein Zeichen zu setzen für den Weltfrieden. Es ist das Gedenken an weltweit mehr als 500 Millionen Kriegsoffer allein in den letzten 100 Jahren. Und es ist die alljährlich wiederkehrende und dringend nötige Mahnung an die Herrschenden dieser Welt: **Haltet Frieden!****

Weil es uns alle betrifft, sollten auch Sie mit dabei sein: Am **Sonntag, den 13. November um 9 Uhr Gedenkgottesdienst** an alle Kriegsoffer, Gefallenen und Vermissten, anschließend ca. um 9:45 Uhr Demonstration für Frieden und Freiheit über die Grandlstraße, Wöhlerstraße und Dorfstraße zum Obermenzinger Kriegerdenkmal. Dort Gedenkfeier mit Kranzniederlegung.

Der Volkstrauertag wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges vorgeschlagen. 1922 fand die erste Gedenkstunde im Reichstag statt. Der Volkstrauertag wurde erstmals am 28. Februar 1926 begangen. Überall fanden Gedenkfeiern für die deutschen Gefallenen des Ersten Weltkriegs statt. Der Volksbund verband mit dem Volkstrauertag die Zielvorstellung, eine bei allen Deutschen einheitliche Erinnerung an das Leid des Krieges zu bewirken und so die Deutschen „über die Schranken der Partei, der Religion und der sozialen Stellung zusammen[zuf]ühren ...“, auf dass aus den Gräbern unserer fast zwei Millionen Gefallener uns Mut und Kraft zu segensreicher Arbeit an unseres Volkes und unseres Vaterlandes Zukunft erwachsen. Die Vereinigung *ehemaliger Kriegsgefangener* erklärte 1927: „*Mögen diese Toten die Saatkörner sein, die der Welt den ersehnten ewigen Frieden geben.*“

Die Nationalsozialisten übernahmen den Volkstrauertag und legten ihn als staatlichen Feiertag fest. Mit dem Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 wurde er in Heldengedenktag umbenannt und sein Charakter alsdann vollständig verändert: Nicht mehr Totengedenken sollte im Mittelpunkt stehen, sondern Heldenverehrung. Träger waren die Wehrmacht und die NSDAP.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde 1948 in den drei westlichen Besatzungszonen die Tradition des Volkstrauertages wieder in der alten Form aufgenommen und nach der Gründung der Bundesrepublik fortgeführt. In der DDR wurde ein „Internationaler Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftag gegen Faschismus und imperialistischen Krieg“ eingeführt. 1950 fand die erste zentrale Veranstaltung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Bundestag in Bonn statt.

In Abgrenzung zur Tradition des Heldengedenktages wurde 1952 beschlossen, den Volkstrauertag an das Ende des Kirchenjahres zu verlegen; diese Zeit wird theologisch durch die Themen Tod, Zeit und Ewigkeit dominiert. Gedacht wird der „Toten zweier Kriege an den Fronten und in der Heimat“ und an die Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen.

Die zentrale Gedenkstunde zum Volkstrauertag findet jeweils im Deutschen Bundestag statt. Eine Rede und ein Wort des Bundespräsidenten in Anwesenheit des Bundeskanzlers, des Kabinetts und des Diplomatischen Korps ist üblich, ebenso die musikalische Gestaltung, das Spielen der Nationalhymne und des Liedes *Der gute Kamerad*.

Angelehnt an die Form der zentralen Gedenkstunde werden in allen Bundesländern und den meisten Städten und Gemeinden ebenfalls Gedenkstunden mit Kranzniederlegungen durchgeführt.

Nehmen auch Sie sich zwei Stunden Zeit zum Gedenken und zur Mahnung nach dem Leitspruch der Obermenzinger Veteranen- und Reservistenkameradschaft, zu lesen auf deren altherwürdiger Vereinsfahne: „**Mit Gott für Heimat, Frieden und Freiheit.**“